

Die Arbeit muss ins Leben passen und nicht anders herum

Wir stehen inmitten der gewaltigsten industriellen und gesellschaftlichen Umbrüche, die unsere neuzeitliche Geschichte in den letzten 200 Jahre erlebt.

Die digitale Zukunft mit seinen atemberaubenden Möglichkeiten hat längst begonnen.

Künstliche Intelligenz, Robotik, Internet der Dinge, digital oder analog oder hybrid, Smarthome, Algorithmen etc. sind Begriffe, mit denen wir täglich konfrontiert sind. Computer werden immer intelligenter und können immer mehr Aufgaben präziser, schneller und effizienter ausführen als wir Menschen.

Kein Wort wird derzeit stärker strapaziert wie der Begriff „Digitalisierung“. Die Digitalisierung aller Lebensvollzüge wird uns von der Politik als das Allheilmittel für nahezu alle gegenwärtigen Probleme verkauft. Selbst der Klimawandel soll mittels intelligenter Technologie beherrschbar sein.

Im Leitantrag des Diözesanverbandstages der KAB Rottenburg-Stuttgart im März 2020 unterstreicht die KAB die Dringlichkeit, diesen digitalen Wandel sozial zu gestalten.

In einem längeren Prozess werden die Positionen und Forderungen im Verband zusammengetragen, vertieft und bewertet. Kreativ und nachhaltig will sich die KAB auf dem Hintergrund unseres christlichen Menschenbildes und Auftrages zur Gestaltung der Welt mit klaren Positionen in die gesellschaftliche Debatte einbringen.



In unserer vierteiligen Seminarreihe haben wir nun im Herbst letzten Jahres bis Januar 2022 in allen Regionen unseres Diözesanverbandes verschiedene Aspekte des digitalen Wandels unter die Lupe genommen. Fachleute haben uns bei der Analyse nach dem Dreischritt SEHEN-URTEILEN-HANDELN unterstützt. Coronabedingt waren alle Veranstaltungen digital zu-



gänglich, über Zoom und Livestream konnten sich die Seminarteilnehmer*innen aktiv an der Debatte beteiligen. Sie richteten über die Chatfunktion von Zoom ihre Fragen direkt an die Referentinnen und Referenten und teilten in Kleingruppen, in sog. Breakout-Rooms, ihre Erfahrungen und brachten ihre Sichtweisen mit ein.

Es geht uns als soziale Bewegung bei allen Veränderungsprozessen im betrieblichen und privaten Bereich zentral um den Schutz der sozialen Zeit. Denn Zeit ist das Kostbarste, was uns Menschen geschenkt ist. Wir suchen nach Wegen, wie soziale Zeit geschützt, verteidigt und gestaltet werden kann.

Corona – die „digitale Boosterimpfung“, die alles beschleunigt hat

Virtuelle Treffen am Bildschirm ersetzen unsere realen Begegnungen, Homeoffice statt Bürogemeinschaft, Homeschooling statt lebendiger Bildung in der Klassengemeinschaft, Online-Shopping vom Sofa aus statt Einkaufserlebnis in der Stadt. Wir können die Entwicklungen nicht aufhalten. Die digitale Realität ist so wie sie ist. Und sie hat auch enorme Vorteile. Stellen wir uns die Lockdown-Zeit vor, ohne die Möglichkeiten wenigstens per WhatsApp oder digitale Videoschleife miteinander Verbindungen aufrechtzuerhalten. Selbst viele ältere Menschen haben die spannende Welt im Internet kennengelernt und sich mit der Familie und Freunden vernetzt. Bilder, Handyvideos, Musik

Wenn Arbeit und Beruf uns nach Hause folgen.

Foto: Pixabay





Sind Roboter die Arbeitenden der Zukunft?

Quelle: unsplash, Andrea de Santis

versenden. Egal, was wir suchen, wir googeln mal kurz und schöpfen das Wissen eines digitalen Universums ab.

Und selbst als KAB entdecken wir digitale Wege, wie wir als Bewegung für soziale Gerechtigkeit für unsere Anliegen noch mehr Reichweite bekommen, über das katholische Milieu hinaus. Wir sehen diese Entwicklung und schätzen und nutzen auch die positiven Aspekte der digitalen Möglichkeiten. Dennoch betrachten wir die Digitalisierung mit Sorge und wir stellen uns ganz grundlegende Fragen.

Wenn Arbeit und Schule uns nach Hause folgen

Homeoffice hört sich nach Selbstbestimmung an, nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Pandemie stellte die Eltern, insbesondere Frauen, unter enormen Stress, Homeschooling und Homeoffice gleichzeitig unter einen Hut zu bringen.

Ist der Soloarbeitsplatz im privaten Bereich so erstrebenswert? Wie verändert die digitale Arbeitswelt unsere Rolle als Arbeitnehmer*in, wie die Solidarität untereinander, wenn die Kolleginnen und Kollegen sich nur noch am Bildschirm treffen?

Wenn Computer und Roboter echte menschliche Begegnung ersetzen

Die Rolle als Arbeitnehmer*in ist oftmals darauf begrenzt, Prozesse zu überwachen. Sie hat keinen Einblick oder gar Gestaltungsmöglichkeiten, was hinter und mit der Technik passiert. Das ist nicht unsere Vorstellung von „Guter Arbeit“. Wie soll in dieser Fremdbestimmtheit Arbeit als sinnvoll und schöpferisch erfahren werden?

Wenn Pflegeroboter die Arbeit von Pflegekräften übernehmen

Silke Arnold, MAV-Vorsitzende bei der Stiftung Liebenau, und Heike Hager, Mitglied des erweiterten Diözesanvorstandes und zuständig für Pflege und Gesundheit, beide seit Jahren engagiert für bessere Pflegebedingungen, sind da skeptisch. „Wenn digitale Hilfsmittel im Gesundheitswesen dazu führen, dass wir im Pflegealltag mehr Zeit für die Patienten haben, dann ist das zu begrüßen. Angesichts des Pflegenotstandes ist aber zu befürchten, dass der Kollege Roboter die Zeit, die wir mit den Patienten am Bett verbringen, noch mehr verkürzen wird“, betont Silke Arnold.

Wenn Privates und Berufliches verschwimmen

Entgrenzung war ein Schlüsselbegriff in den Seminaren: Privatsphäre und Beruf verschmelzen immer mehr bei einer ständigen Erreichbarkeit im 24/7 Rhythmus. Unterbrechungen, erholsame Pausen, Freiraum für das Menschli-

che, die Familie, den Verein, das Ehrenamt, das politische Engagement bleiben auf der Strecke, wenn die Gesellschaft nicht mehr synchronisiert ist.

„Ein Fußballspiel braucht nun mal 22 Spieler, Schiedsrichter, Trainer und Zuschauer, die sich alle zur selben Zeit verabreden können“, brachte es Martin Gross, Landesvorsitzender von ver.di Baden-Württemberg, in seinem Seminarbeitrag auf den Punkt.

Digitales Arbeiten braucht einen Schutzrahmen – und Vertrauen

Die Arbeitszeit und Freizeit müsse mehr denn je geschützt werden. Dafür müsse der Gesetzgeber, aber auch die Tarifparteien, einen klaren Ordnungsrahmen schaffen. Die situationsgerechte Ausgestaltung von digitalen Schutzgesetzen müsse dann über Betriebsvereinbarungen zwischen Arbeitgebern und den Betriebsräten ausgehandelt werden.



**DIGITALISIERUNG
SOZIAL.GESTALTEN**

Seminarreihe
„Digitalisierung sozial gestalten“

Auftaktveranstaltung
Alles hat seine Zeit
Soziale Zeit wertschätzen, schützen, gestalten
5.11.2021 um 17 - 19 Uhr Remshalden-Grunbach

Online geht immer...
Gewinner und Verlierer der Digitalisierung
12.11.2021 um 17 - 18:30 Uhr in Ravensburg -Berg

Pflegeroboter Pepper - Entlastung oder Jobkiller
19.11.2021 um 18 - 19:30 Uhr in Heidenheim

Wenn Arbeit und Schule uns nach Hause folgen ...
Spagat zwischen Computerarbeit und digitalem Lernen am
Küchentisch
15.01.2022 um 14:30 - 18:30 Uhr in Heilbronn

Anmeldung + Info: kab@blh.drs.de, 0711/9791 4640

Alle Veranstaltungen
vor Ort oder Online

Impressum:

KAB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. | Jahnstraße 30 | 70597 Stuttgart |
Telefon: (0711) 9791-4640 | Redaktion: Svenja Gruß | E-Mail: SGruss@blh.drs.de | www.kab-drs.de |
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Erzdiözese Freiburg e. V. | KAB-Diözesansekretariat Freiburg | Postfach 449 | 79004 Freiburg |
Telefon: (0761) 5144-227 | Redaktion: Ulf Bergemann | E-Mail: kab@seelsorgeamt-freiburg.de | www.kab-freiburg.de



delt werden. Doch dafür fehle es im Betriebsverfassungsgesetz an einem Initiativrecht, so Gerhard Wick, erster Bevollmächtigter der IGM Esslingen.

„Es braucht eine neue Kultur des Vertrauens und der Wertschätzung der Leistungen der Mitarbeiter*innen, ob sie im Homeoffice oder im Betrieb ihren Einsatz bringen“, dafür warb Gregor Haas, der sich als Diakon und stellv. Betriebsratsvorsitzender des mittelständigen Unternehmens Brunnen AG Heilbronn für digitale Standards und Schutzregelungen einsetzt.

Eine neue Maßinheit: sinnvoll verbrachte Zeit

Letztlich geht es um ein Konzept der Zukunft: die **Tätigkeitsgesellschaft**, in der die gesellschaftliche Zeit, die Zeit, die die Menschen miteinander verbringen und das Gemeinwesen bereichern, genauso wertvoll ist, wie die formelle und bezahlte Erwerbsarbeit.

Uns geht es um Freiräume, die wir Menschen brauchen, um unsere Arbeit, unser Familienleben, das kulturelle Leben, die Freizeit und unser Engagement in Einklang zu bringen. Wir brauchen Freiräume und soziale Begegnungen, die eine Gesellschaft so dringend braucht, damit ein solidarisches Zusammenleben überhaupt noch funktionieren kann.

„Die Arbeit muss ins Leben passen und nicht anders herum. Und ganz wichtig: Die Mitbestimmungsrechte müssen an die Digitalisierung angepasst werden!“ Dieses

Resümee zog Beate Müller-Gemmeke, seit 2009 Abgeordnete für Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag und Kuratoriumsmitglied in der KAB-Stiftung ‚Arbeit und Leben‘. „Dafür setze ich mich als Bundestagsabgeordnete ein und ich bin froh, dass es eine KAB gibt, die mit mir kämpft.“

Fazit der Bezirkseminare

Noch ist es zu früh, alle Forderungen, die in den Bezirksseminaren mit den unterschiedlichen Teilaspekten formuliert wurden, auf den Punkt zu bringen. Dazu wird es am 18. März in Verbindung mit

dem Diözesanausschuss einen Studientag geben.

Aber eines kann man jetzt schon sagen: der Arbeitsausschuss Digitalisierung hat im vergangenen Jahr eine hervorragende Arbeit geleistet – unter schwierigsten Corona-Bedingungen – das komplexe Thema Digitalisierung „herunterzubrechen“. Wir konnten ca. 150 Teilnehmer*innen erreichen, haben neue Expertinnen und Experten und Mitstreiter*innen für die Interessen von Beschäftigten, Familien, Kindern und Jugendlichen kennengelernt.

Sie haben uns darin bestärkt, in der Digitalisierungsdebatte den Fokus auf den Menschen zu richten und die ‚Soziale Frage‘ im digitalen Wandel der Gesellschaft laut und deutlich in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ein großer Dank geht an dieser Stelle an alle Akteurinnen und Akteure, allen voran den Mitgliedern des Arbeitsausschusses Digitalisierung. Sie haben mitgeholfen, diese digitale Bildungserfahrungen zu ermöglichen.

**Bernhard Bormann,
KAB-Bildungsreferent
Rottenburg-Stuttgart**



Dr. Christian Bäumler erhält die Hans-Böckler-Medaille

DGB, ver.di und Innenministerium ehren Gewerkschafter

Dr. Christian Bäumler, der Vorsitzende der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) Baden-Württemberg und langjähriges KAB-Mitglied, erhält die höchste Auszeichnung, die der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und seine Mitgliedsgewerkschaften für ehrenamtliches gewerkschaftliches Engagement verleihen: die Hans-Böckler-Medaille. Sie wurde zum Gedenken an den ersten DGB-Vorsitzenden Hans Böckler (1875–1951) gestiftet. Coronabedingt im kleinen Kreis übergibt der DGB-Landesvorsitzende Martin Kunzmann die Auszeichnung am 13. Dezember im Willi-Bleicher-Haus in Stuttgart. Im Beisein von Innenminister Thomas Strobl (CDU) wird der 56-jährige promovierte Jurist Bäumler für sein langjähriges Engagement für die Interessen der abhängig Beschäftigten geehrt. Die Laudatio hält Martin Gross, Landesbezirksleiter ver.di Baden-Württemberg.

Martin Kunzmann, Vorsitzender DGB Baden-Württemberg: „Christian Bäumler verkörpert die Tradition der katholischen Soziallehre in der Einheitsgewerkschaft. Aus Respekt vor jedem Individuum tritt er für faire Löhne und faire Renten, für einen starken Sozialstaat und ein soziales Europa ein. Für ihn gilt nicht: Sozial



Verleihung der Hans-Böckler-Medaille an Dr. Christian Bäumler am 13. Dezember 2021 im Willi-Bleicher-Haus Stuttgart.

Foto: DGB

ist, was Arbeit schafft, sondern Arbeit muss sozial und menschenwürdig sein.“

Martin Gross, Landesbezirksleiter ver.di Baden-Württemberg: „Christian Bäumler hat einen klaren sozialpolitischen Kompass, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Dafür tritt er entschieden ein, auch dann, wenn er im Gegenwind steht. Das erfordert viel Mut und auch Kraft. Wir sind froh, dass wir mit ihm einen Kollegen in unseren Reihen wissen, der es versteht, Brücken zu bauen. Mit seinem Engagement stärkt er die Gewerkschaftsbewegung in Baden-Württemberg.“

Zur Person: Christian Bäumler wurde am 29. März 1965 in Konstanz geboren. Er ist seit 1991 Gewerkschaftsmitglied. Außer bei ver.di und CDU/CDA ist er Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), des Kolpingwerks und von attac. Seit 2015 setzt sich der Arbeits- und Sozialrechtler auf Vorschlag des DGB im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) in Brüssel für die Interessen der abhängig Beschäftigten in Europa ein. Seit 1998 ist Bäumler Landesvorsitzender der CDA Baden-Württembergs, seit 2011 auch erster stellvertretender Bundesvorsitzender der CDA.

Quelle: DGB BW



Dr. Christian Bäumler (3. v. r.) engagiert sich ehrenamtlich bei unserer KAB-Stiftung Arbeit und Leben DRS durch die Mitarbeit im Kuratorium.

Foto: KAB DRS

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Baden-Württemberg gibt ihre Glückwünsche an Herrn Dr. Bäumler weiter, der sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in der KAB-Stiftung Arbeit und Leben DRS engagiert. Wir danken ihm für seinen Einsatz für die politischen Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das zeigt etwa sein Einsatz für die paritätische Finanzierung der gesetzlichen Krankenkassen, für ein stabiles Rentenniveau, für die Interessen der abhängig Beschäftigten in Europa, für Arbeitnehmerrechte und Sozialstandards oder für eine Aufstockung des Kurzarbeitergelds während der Corona-Pandemie.

Bewertung des Koalitionsvertrages von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Als Bündnis gegen Altersarmut in Baden-Württemberg haben wir uns vor der Bundestagswahl positioniert und aufgezeigt, welche politischen Maßnahmen gegen soziale Ungleichheit und prekäre Lebensverhältnisse sowie für eine armutsfeste Alterssicherung aus unserer Sicht notwendig sind. Am 7. Dezember 2021 haben SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP ihren Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“ unterzeichnet. Der vorliegende Koalitionsvertrag enthält viele positive Punkte und Projekte, die zu strukturellen Verbesserungen für Menschen in Armutslagen führen. Wir wünschen uns



eine zügige und ambitionierte Umsetzung dieser Vorhaben, wie der Kindergrundsicherung, der Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns auf zwölf Euro, des gemeinnützigen Wohnbaus oder auch der Verbesserungen für erwerbsgeminderte Rentner*innen. Allerdings erkennen wir auch Leerstellen und Nachbesserungsbedarf im Hinblick auf sozialpolitische Reformvorschläge, die Menschen vor Armut im Lebensverlauf und besonders im Alter schützen. Hier appellieren wir an die

Regierungsfractionen, in der Legislaturperiode weiterhin notwendige Reformen – wie etwa die Gestaltung einer zukunfts- und armutsfesten Rentenversicherung – proaktiv anzugehen.

Als Bündnis gegen Altersarmut in Baden-Württemberg werden wir die Umsetzung der sozialpolitischen Ziele der neuen Bundesregierung kritisch fordernd und konstruktiv begleiten.

In einem ersten Überblick legen wir daher folgende Bewertung zu den für uns relevanten Politikfeldern im Koalitionsvertrag vor:



Bewertung zu Rente und Altersarmut

Altersarmut bleibt bestehen – keine Perspektive für Geringverdiener/Mindestlohnbeschäftigte

Für Menschen mit fragmentierten Erwerbsbiografien bzw. mit Beschäftigungsverhältnissen im Mindestlohnsektor ist der Koalitionsvertrag kein Fortschritt und auch kein Bündnis für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Der Koalitionsvertrag unternimmt keinerlei Anstrengungen, das Verhältnis von Äquivalenzprinzip und Solidarprinzip neu zu gewichten. Geringverdienende Menschen sollen sowohl in der Erwerbsphase als auch in der Rentenphase ihres Lebens auf das Fürsorgesystem angewiesen sein. Dies ist für unser reiches Land nicht hinnehmbar. Das Mindestrentenniveau hilft den von Altersarmut gefährdeten Menschen nicht und die Koalition hat sich durch die Festlegung des Beitragssatzes auf nicht mehr als 20 Prozent selbst Fesseln

angelegt. Ob ein neues kapitalmarktabhängiges Produkt die Erwartungen erfüllt, steht in den Sternen. Selbst Mindestlohnbeschäftigte mit nun bald zwölf Euro Stundenlohn haben kaum Geld übrig, um es hier zu investieren und bleiben im Alter auf das Fürsorgesystem angewiesen. Auch die Ausweitung der Einkommensgrenzen für Minijobs auf 520 Euro ist völlig verfehlt und verfestigt einen sozial nicht abgesicherten Arbeitsmarkt – und das vor allem für Frauen. Positiv hervorzuheben ist, dass es für Erwerbsminderungsrentner*innen im Bestand Verbesserungen geben soll. Ebenso sollen arbeitende Strafgefangene in das Rentensystem aufgenommen werden. Aber warum nimmt man nicht Menschen im SGB-II-Bezug wieder in das System

auf? Bedauerlich ist, dass das Thema Altersarmut ansonsten im Koalitionsvertrag wenig Beachtung findet und die neue Koalition versucht, für vier Jahre vor den Problemen der Altersarmut abzutauchen. Das wird ihr nicht gelingen! Bei der Vorsorge für von Altersarmut gefährdete Menschen ist leider keine Perspektive vorhanden – ein Armutszeugnis für die neue Koalition.

Bewertung zu Pflege

Die verschiedenen Maßnahmen zur besseren Pflege und zur Steigerung der Attraktivität der Pflegeberufe sind gut, aber nicht ausreichend finanziert. Positiv sind z. B. die Unterstützung des Ausbaus der Tages- und Nachtpflege sowie der solitären Kurzzeit-

pflege und die Dynamisierung des Pflegegeldes. Eine verbindliche Personalbemessung im Krankenhaus und der beschleunigte Ausbau der Personalbemessungsverfahren in der Langzeitpflege begrüßen wir, sie dürfen jedoch nicht zu weiter steigenden Eigenanteilen in der Pflege führen. Immer mehr Menschen sind auf Hilfe zur Pflege angewiesen. Die angestrebte Stabilisierung des Eigenanteils ist nicht ausreichend. Die Übertragung der Behandlungspflege an die GKV mit pauschalem Finanzausgleich sowie die Steuerfinanzierung versicherungsfremder Leistungen wie z. B. die Rentenbeiträge für pflegende Angehörige sind richtig. Fraglich ist, ob sie in diesem Umfang ausreichend für eine bedarfsgerechte Pflege sind. Die Aufrechterhaltung der Trennung von privater und gesetzlicher Pflegeversicherung ist unsolidarisch: Die Privaten versichern überwiegend junge und gesunde Menschen und verfügen aktuell über mehr als 36 Milliarden Euro an Rücklagen. Um den Pflegenotstand zu beseitigen, wird dieses Geld dringend benötigt. Wir bedauern, dass die Koalition keine Renditeobergrenze für Investmentfirmen in der Pflege einführt. Kritisch sehen wir den Vorschlag einer freiwilligen Pflegevollversicherung, den sich nicht alle Menschen leisten können.

Bewertung zu Chancengerechtigkeit/Kindergrundsicherung

Die Kindergrundsicherung, die das Existenzminimum von Kindern unbürokratisch und aus einer Hand sichert, ist im Koalitionsvertrag konkret verankert. Das

ist ein gutes Signal. Bei getrennt lebenden Eltern ist sicherzustellen, dass die Kindergrundsicherung dort ankommt, wo das Kind seinen Lebensmittelpunkt hat. Bis zur Einführung muss der Sofortzuschlag für Kinder und Jugendliche in den ersten 100 Tagen umgesetzt werden.

Bewertung zu Wohnen

Die Wohnkosten sind für viele Seniorinnen und Senioren ein zunehmendes Armutsrisiko. Für Mieter*innen sind im Koalitionsvertrag keine nachhaltigen Regelungen im Mietrecht für einen wirksamen Schutz enthalten. Anstatt Mietwucher effektiv zu begrenzen oder die Mietpreisbremse nachzuschärfen, wurde lediglich die minimale Absenkung der Kappungsgrenze in angespannten Wohnungsmärkten von 15 auf elf Prozent beschlossen. Eine effektive Begrenzung der Mietpreistreiberi und der Verdrängung auf den deutschen Wohnungsmärkten wird damit nicht möglich. Die Mietpreisbremse wird weiterhin durch viele Ausnahmen kaum wirken und die bestehenden Umwandlungs- und Kündigungsschutzregelungen bleiben weiter lückenhaft. Wir begrüßen, dass ein Ministerium für Wohnen und Bauen eingerichtet wurde. Kritisch ist, dass mindestens bis zum 1. Juni 2022 der volle CO₂-Preis für fossile Heizanlagen von Mieterinnen und Mietern gezahlt werden muss, obwohl die Lenkungswirkung bei der Umstellung auf klima-freundliche Heizungen ausschließlich beim Vermieter erzielt werden kann. Besonders Menschen in schlecht isolierten Wohnungen sind überproportional von dieser unfairen Kostenverteilung



und den Energiepreissteigerungen betroffen. Die Prüfung eines Teilwärmemietmodells, in dem die wohnkostentreibende Modernisierungumlage aufgehen soll, ist grundsätzlich zu begrüßen. Bei enormen Energiekostensteigerungen in dieser Heizperiode muss das Wohngeld schnell gestärkt und ein einmaliger Heizkostenzuschuss gezahlt werden.

Infos und Kontakt zum Bündnis:
→ www.buendnis-gegen-altersarmut.de

Sozialwahl 2023 – Wir suchen Dich!

Unser Sozialstaat hat viele Stärken. Eine dieser Stärken sind unsere Sozialversicherungen, die einen stabilen Lebensstandard und eine gute Versorgung für jede*n Einzelne*n garantieren. Die Sozialversicherung ist eine Solidargemeinschaft, in die jede*r einahlt und von der jede*r bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Pflegebedürftigkeit, Erwerbsminderung oder im Alter profitiert. Im kommenden



Jahr ist es wieder soweit, im Frühjahr 2023 werden die Frauen und Männer der Selbstverwaltungsorgane wieder neu gewählt.

Verantwortung tragen

Die Sozialversicherungen verwalten sich selbst, sind also grundsätzlich organisatorisch und weitgehend finanziell unabhän-

gig vom Staat. Verantwortung tragen diejenigen, die in das Sicherungssystem einzahlen und von ihm geschützt werden. Das sind zum einen die Beschäftigten, die gegen Lebensrisiken abgesichert werden und zum anderen die Arbeitgeber*innen, die auf der Grundlage des sozialen Friedens Planungssicherheit erhalten.

Lebenserfahrungen der Versicherten fließen in Entscheidungen ein

Die Arbeitnehmer*innen sowie die Arbeitgeber*innen sind daher zu gleichen Teilen unmittelbar an der Selbstverwaltung der Sozialversicherungen beteiligt. Ihre Lebenserfahrungen und Verbindungen zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen sollen in die Entscheidungen über die soziale Sicherheit in Deutschland einfließen.

Demokratischer Leitgedanke

Grundlage dieser selbstverwaltenden staatsfernen Struktur ist der demokratische Leitgedanke der „Regierung durch die Regierten“. Alle sechs Jahre werden die Selbstverwalter*innen der Sozialversicherungen neu gewählt. Zur Sozialversicherungswahl (kurz: Sozialwahl) 2017 waren mehr als 45 Millionen Versicherte für die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung und Unfallversicherung wahlberechtigt.

Aktiv mitgestalten. Sozialwahl. Großes bewegen.

Es liegt an den Beschäftigten selbst, unseren Sozialstaat aktiv mitzugestalten und seine Stärken im Interesse der Ver-

sicherten auszubauen. Deshalb ist es wichtig, dass Arbeitnehmer*innen soziale Verantwortung übernehmen. Schließlich ist die Selbstverwaltung in den Sozialversicherungen ein oft unterschätzter, aber sehr wichtiger Teil unserer Demokratie.

Die ACA Baden-Württemberg (sie setzt sich zusammen aus den Verbänden KAB, Kolping, Landvolk und EAN) sucht vor allem für die AOK Bezirksräte, Verwaltungsrat und die Deutschen Rentenversicherungen Frauen und Männer, die sich einbringen möchten. Interesse? Dann bei der ACA unverbindlich anfragen: martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de

Wir suchen ehrenamtliche Richter*innen für die Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit

Du hast die Chance für die Anliegen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Rentnerinnen und Rentnern sowie Versicherten Partei zu ergreifen und die Auslegung des Arbeits- und Sozialrechts mitzubestimmen!

Unter Leitung einer/eines hauptberuflichen Richter*in und zusammen mit einem weiteren ehrenamtlichen Richter*in von den Arbeitgeberverbänden sitzt du Verhandlungen vor und empfiehlst den Parteien Vergleiche und/oder fällt ein Urteil in der ersten Instanz. Interesse? Die ACA Baden-Württemberg hat ein Vorschlagsrecht und kann für die Arbeits- und Sozialgerichte Frauen und Männer vorschlagen.

Die Berufung erfolgt jeweils für fünf Jahre

Den Berufungsvorschlag erstellt die ACA Baden-Württemberg. Die ACA ist der Zu-

sammenschluss der Christlichen Arbeitnehmerorganisationen in Baden-Württemberg. Ihr sind die KAB, das Kolpingwerk in Baden-Württemberg, das Landvolk der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Evangelische Arbeitnehmerbewegung in Baden angeschlossen.

Für die Arbeitsgerichtsbarkeit ist das aktive Berufsleben Voraussetzung (oder bist im aktiven Teil der Altersteilzeit) und hast deinen Arbeitsplatz oder deinen Wohnsitz im jeweiligen Gerichtsbezirk. Du bist mindestens 25 Jahre alt und bereit, deinen Sachverstand aus der betrieblichen Praxis einzubringen. Daher sind Personen beson-



ders geeignet, die im Betriebsrat tätig sind oder sich anderweitig in die Interessenvertretung der Arbeitnehmer*innen eingearbeitet haben.

Für die Sozialgerichtsbarkeit ist eine aktive Erwerbstätigkeit nicht erforderlich, – du kannst auch Rentner*in sein.

Arbeitsgericht und Sozialgerichte gibt es an vielen Orten in Baden-Württemberg

Die Aufwendungen für Fahrtkosten und Ausfall von Arbeitskosten werden ersetzt.

Weitere Informationen erhältst du bei der Geschäftsstelle der ACA Baden-Württemberg, Heusteigstraße 66, 70180 Stuttgart; Tel. (07 11) 9602288 oder per E-Mail: martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de

Der marktgerechte Mensch

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Haslach hat, im Rahmen der Südbadischen Sozialtage, den Film „Der marktgerechte Mensch“ gezeigt. Anschließend war Gelegenheit, sich über das Gezeigte auszutauschen.

Im Film wurde herausgearbeitet, dass sich Arbeitgeber*innen zunehmend aus ihrer sozialen Verantwortung zurückziehen und die wirtschaftlichen sowie sozialen Risiken von ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmern getragen werden. Gezeigt wurden die Arbeitsbedingungen von osteuropäischen Lastwagenfahrern, von Arbeitenden in der Textilindustrie, von Fahrrad-Kurieren und von IT-Workern, die im weltweiten Daten-netz, auf entsprechenden Plattformen, nach Arbeit suchen. Auch in Deutschland sind die Verhältnisse sehr ungleich. Acht Milliarden besitzen mehr Vermögen als die Hälfte der ärmeren Bevölkerung. Jeder vierte Arbeitnehmende ist mittlerweile im Niedriglohn-Sektor beschäftigt, während die großen Konzerne trotz hoher Gewinne die Steuerabgaben kleinrechnen.

„Der Einzelne kann sich oft nicht aus der Situation befreien, das geht nur gemeinsam“, wurde im Film erklärt und die Gemeinwohl-Ökonomie als Alternative benannt. Am Ende hieß es: „Wir brauchen einen Systemwechsel. Und das geschieht nur, wenn man sich mit anderen zusammen tut und organisiert.“ Die anschließende Diskussion eröffnete Adolf Kopp mit den Worten: „Der Film zeigt, was ein kapitalistischer Ansatz mit uns machen kann. Angst und Stress, der krank macht. Aber der Film hat auch Mut gemacht und gezeigt, dass es unter dem Stichwort Gemeinwohl-Ökonomie anders geht.“ Eine Besucherin erkundigte sich nach der Verbreitung des sogenannten Crowd-working. Stefan Falk, Sekretär der Arbeitnehmerseelsorge, erklärte: „Im IT-Bereich ist dies schon lange üblich, die Zahl der Arbeitenden steigt. Weltweit kann jeder mit einem „Klick“ dabei sein und Aufträge auf den entsprechenden Arbeitsplattformen annehmen.“ Für den KAB-Vorsitzenden Gotthard Vetter zeigten sich Parallelen zu seinen Erfahrungen aus Indien, wo die Menschen auf den Markt gingen und ihre Arbeitskraft



V. l. Adolf Kopp und Gotthard Vetter bedankten sich seitens der Haslacher KAB bei Bildungsreferentin Renate Buchgeister aus Freiburg mit dem traditionellen Gastgeschenk „Brot und Rosen“. Brot steht für Arbeit und Lohn, Rosen für das Schöne und Gute im Leben.

verkaufen. „Das zeigt aber auch die Verantwortung der Verbraucher!“, betonte Vetter. Früher wären 70 Prozent des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben worden, heute seien es gerade noch 13 Prozent. Jeder muss sich selbst in die Pflicht nehmen.

„Das billigste kann tödlich sein“, mahnte der Vorsitzende und verwies auf Branchen wie Lebensmittel, Textilien oder den Bau. Das allerdings befand ein Besucher als krasse Mittelschicht-Ansicht, ein Geringverdiener oder Hartz-IV-Empfänger habe für solche Argumente kein Verständnis. Diskussionsmoderatorin Renate Buchgeister (Diözesansekretärin und Bildungsreferentin) betonte: „Es ist ein Teufelskreis, in dem man ein Stück weit steckt.“ Einerseits brauche man beispielsweise mit Kindern aufgrund des Wachstums beständig neue Kleidung – die dann auch billig sein müsse – auf der anderen Seite werde damit die Textilproduktion weiter befeuert. Die Solidarität untereinander muss gestärkt werden. „Solidarität braucht Solidari-Tat!“, er-

klärte sie. Jeder muss schauen, wie und wo man sich solidarisch verhalten könne. Es habe sich durch den ganzen Film gezogen, wie wichtig das Zusammen-tun und die Organisation wäre. Gerade im Pflegebereich gibt es nur einen sehr geringen Organisationsgrad. Stefan Falk sah bei diesem Thema viel Luft nach oben und verwies auf die KAB als Speerspitze der Kirche, in der es darum gehe, Solidarität von der Basis aus zu leben und zu zeigen.

Neue Ratgeber: Die KAB Deutschlands hat neue Ratgeber erarbeitet und veröffentlicht.

Sie befassen sich mit dem Arbeitsrecht, der Pflege und der Rente – alles aktuelle Themen.

Außerdem wurde der Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung zum Thema:

„Für ein christliches Miteinander/WERT-voll arbeiten – menschenwürdig statt prekär“ gefasst.

Weitere Infos:

→ www.kab.de

Nikolaus-Lenkpause am Grenzübergang zur Schweiz und am Rasthof Hegau A 81

Zu Nikolaus gab es in diesem Jahr gleich zwei Lenkpausen, die die Arbeitnehmerseelsorgerin Heike Gotzmann organisierte.

Die eine fand am Nikolaustag selbst am Grenzübergang zur Schweiz statt, die andere am darauffolgenden Samstag an den Autobahnraststätten Hegau Ost und West.

Seit 2018 ist das Netzwerk Kirche und Arbeitswelt bei der Lenkpause aktiv und verteilt zu Nikolaus kleine Geschenke an Fernfahrer. In diesem Jahr gab es materielle Unterstützung durch das Bonifatius-

werk in Form von 200 Schokoladen-Nikoläusen und einem Geldbetrag, für den Mandarinen, Äpfel, Nüsse und Lebkuchen eingekauft wurden. (Tat. Ort. Nikolaus – Gutes tun kann jeder; unter diesem Motto waren wir in diesem Jahr unterwegs.)

Den heiligen Nikolaus kennt jeder über alle Sprach- und Religionsgrenzen hinweg. So manchem Fahrer zauberte der Nikolaus (alias Dekan Matthias Zimmermann und Vikar Klaus Käfer) ein Lachen ins Gesicht. In kurzen Gesprächen, oft mit Händen und Füßen, und manchmal auch intensiver, weil durch Übersetzer Sprachbar-



rieren verringert wurden, konnte für die wertvolle Arbeit DANKE gesagt werden. Diese Wertschätzung erfahren die Fahrer sehr selten. Manche sind über drei Monate in ihrem Lastwagen unterwegs, der dann gleichzeitig das beengte Zuhause ist.

„An Weihnachten bin ich endlich wieder bei meiner Familie, nachdem ich dann elf Wochen unterwegs war. Als ich das letzte Mal heimkam, sagte mein Dreijähriger Onkel zu mir. Das tut weh!“, so berichtete Miraslov aus Mazedonien.

Parkplatznot, schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Entlohnung und lange von zu Hause fort sein ist das Brot der Fahrer (selten treffen wir auf eine Fahrerin). Die kleine Abwechslung am Wochenende auf dem Parkplatz war deshalb sehr willkommen.

Heike Gotzmann



Der Nikolaus überbringt Gaben an die Fernfahrer.

Mitgliederversammlung bei LaBuMoTa

Am 27. September trafen sich die Mitglieder von LaBuMoTa (Lauda, Buchen, Mosbach und Tauberbischofsheim), die seit vielen Jahren bedürftige Jugendliche und junge Erwachsene unterstützt.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Heinz Kautzmann würdigte Bernhard Speck im Rahmen eines geistlichen Impulses das Lebenswerk des verstorbenen Vorstandsmitglieds und geistlichen Begleiter Werner Bier. Es folgte der Bericht von

Heinz Kautzmann zur Vereinstätigkeit und Vereinsentwicklung. Er erwähnte, dass durch die Corona-Pandemie die Vereinstätigkeiten sehr eingeschränkt waren. Aber immerhin fanden im Jugendhaus Mosbach und im Winfriedheim Tauberbischofsheim und in Buchen drei Netzwerktreffen statt, die sehr qualifiziert waren. Außerdem wurde eine Vorstandssitzung und eine Bürosprechung durchgeführt. Heinz Kautzmann vertrat außerdem bei folgenden Veranstaltungen den Verein LaBuMoTa:

Jugendhilfe Mosbach, Karl-Trunzer-Schule Buchen, KAB Bezirkstag in Kilsheim, Weltfrauentag in Tauberbischofsheim, DGB- und IG-Metall-Versammlungen, Solidaritätsversammlung in Gerlachsheim, Mai-Kundgebung und Netzwerktreffen.

Arbeit mit Migranten

Elke Hunecke berichtete aus Tauberbischofsheim von ihrer Unterstützung in Hilfsprogrammen für geflüchtete Men-



Archivbild vor Corona aufgenommen: v. l.: Vorsitzender Heinz Kautzmann, Beisitzer Egon Kußmann und Elke Hunecke, Schriftführerin Hedwig Appel, Elisabeth Greulich, Kassierer Heiko Grein, Kassenprüfer Manfred Seiler und Bernhard Speck.

schen. Insbesondere begleitete sie einen jungen Mann aus Guinea, der eine Ausbildung zum Krankenpfleger machte. Nach vier Wochen durfte sie ihn nach Abschluss der Ausbildung zur Examensfeier begleiten. Nun wird der junge Mann noch ein weiteres Jahr Ausbildung in der Krankenpflege anschließen.

Carola Väh vom Helferkreis Kilsheim berichtete, dass 2013 40 junge Männer aus acht Nationen nach Kilsheim kamen. Sie waren untergebracht mit vier Personen auf den Zimmern. Es wurde Deutschunterricht organisiert. An der Finanzierung der notwendigen Literatur beteiligte sich auch LaBuMoTa. Im Moment ist der Schwerpunkt des Helferkreises, Hilfe bei der Wohnungssuche und Einbindung in die Gesellschaft zu leisten. Dazu gehört auch, Geflüchtete in Pflegeheime, Gas-

tronomie und in technische Bereiche zu vermitteln.

Die Leiterin vom Erzbischöflichen Kinder- und Jugendheim St. Kilian Walldürn, Frau Hellmuth-Gurka berichtete, dass in ihrer Einrichtung die Auswirkung der Pandemie nicht so drastisch war. Eine große Belastung entstand allerdings dadurch, dass Masken und Tests nicht finanziert wurden. Auch deshalb, weil ihre Einrichtung sich selbst finanzieren muss.

Dekan Johannes Balbach dankte im Anschluss an die Tätigkeitsberichte LaBuMoTa für die wertvolle geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren.

Kassierer Heiko Grein verlas den Kassenbericht 2019 und 2020 und erläuterte die Einnahmen und die Ausgaben. Kassen-

prüfer Manfred Seiler und Bernhard Speck bestätigten Heiko Grein eine einwandfreie Kassenführung. Anschließend wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Neuwahlen

Die nachstehenden Personen wurden alle einstimmig gewählt:

1. Vorsitzender Heinz Kautzmann, Stellvertreterin Christine Günther, Schriftführerin Hedwig Appel, Kassierer Heiko Grein, Beisitzer Egon Kußmann und Beisitzerin Elke Hunecke, Kassenprüfer Bernhard Speck und Manfred Seiler.

Zum Schluss dankte Heinz Kautzmann allen Anwesenden für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Bernhard Speck

Endlich wieder Bewerbungstraining

Nachdem wegen der Corona-Pandemie letztes Jahr kein Bewerbungstraining stattfand, wurde in diesem Jahr wieder ein Training an der „Schule am Limes“ in Osterburken durchgeführt. Der von der Schule angefragte Verein LaBuMoTa e. V. (ein regionales Netzwerk für Arbeit suchende Jugendliche) engagierte wieder die Sozialpädagogen Karl Neumer und Egon Kußmann (LaBuMoTa), um die Schüler

der beiden 9. Klassen für das Thema Ausbildung und Bewerbung zu sensibilisieren.

In bewährter Tradition wurden die Schüler*innen an die Themen herangeführt. Wichtig war u. a., mit den Schülern die monatlichen Lebenshaltungskosten zu ermitteln. Es wurde davon ausgegangen, dass jemand, der die Ausbildung gerade abgeschlossen hat, sich nun zum ersten

Mal eine kleine Wohnung mietet und selbstständig leben will. Interessant war, dass die Klassen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kamen. Während der Bedarf in einer Klasse bei ca. 1500 Euro Kosten pro Monat lag, kam die andere Klasse für einen Lehrling auf hohe 2500 Euro Lebenshaltungskosten. Richtigerweise bemerkte ein Schüler: „Da bleibt ja nichts mehr übrig!“ Doch die richtige Berufswahl

dient eben nicht nur der materiellen Absicherung und einem hohem Verdienst, sondern ist auch wichtig für das Gefühl, eine Arbeit gefunden zu haben, zu der man sich über längere Zeit „berufen“ fühlt. Fragen zur beruflichen Motivation und Qualifikation wurden erörtert.

Jeweils die Hälfte der Klasse befasste sich anschließend im Wechsel mit dem Erstellen eines tabellarischen Lebenslaufs und dem eines Bewerbungsschreibens. Hier machte sich bemerkbar, dass es seit einiger Zeit keine Berufseinstiegsbegleiter mehr an der Schule gibt, welche in diesem Bereich während des Schuljahres die Schüler früher unterstützten und beraten konnten.

Bewährt hat sich, bei einem zweiten, mehr praxisorientiertem Teil, die Klassen in vier

Kleingruppen zu teilen, bei dem die Schüler durch praktische Übungen gefördert und gefördert wurden. So konnten sie einen Eignungstest durchführen, einen fiktiven Anruf bei einer Firma üben und durchführen, wie und wo man sich Informationen über Ausbildung und Beruf holen kann. Ein besonderer Gewinn war, dass auch in diesem Jahr wieder Vertreter*innen von verschiedenen Firmen und Unternehmen mit den Schülern Bewerbungsgespräche durchführten. In diesem Jahr waren dies Frau Gaukel von der Volksbank, Frau Schmitt von der Firma Ansmann, Frau Fahrion von der Firma Rüdinger sowie auch Frau SchmidtKonz und Herr Deimel von der Firma AZO. Von den Fachleuten kam auch der Hinweis, dass mittlerweile über 90 Prozent der Bewerbungsschreiben online erfolgt und zwar wünschenswerter

Weise in einem Dokument, sodass man nicht jede Datei einzeln öffnen muss. Weiterhin wurde angesprochen, wie wichtig es ist, sich über die Firmen vorher gut zu informieren.

Die Rückmeldung der Schüler war, dass der Tag und die vermittelten Informationen sehr hilfreich waren und der eine oder andere nun tatsächlich sich bewusster mit dem Thema Ausbildung und Beruf auseinandersetzt.

Herr Klenk, Schulleiter der Schule am Limes, bedankte sich herzlich bei allen beteiligten Firmen, Lehrerinnen und dem Team von LaBuMoTa für die Unterstützung der Schüler*innen.

Egon Kußmann

„Und jedem Alter wohnt ein Zauber inne“

Herausforderungen unserer Zeit – Religiöses Seminar für Frauen und Männer ab 60

Nachdem das Seminar im Jahr 2020 wegen der Pandemie abgesagt wurde, hat in diesem Jahr KAB-Diözesansekretär Ulf Bergemann die Mitglieder und interessierten Männer und Frauen zu diesem ansprechenden Seminar mit dem bewährten Referenten Dr. Gottlieb Brunner, Freiburg, eingeladen. Zahlreiche Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben sich angemeldet, sodass sogar eine Warteliste erstellt werden musste. Das Besinnungsseminar sollte am Montagnachmittag den Blick der Teilnehmer*innen auf ihr Leben, ihre familiären, regionalen, religiösen und zeitgeschichtlichen Wurzeln lenken, aber auch an ihre Kraftquellen und Herausforderungen erinnern. Es ging aber auch darum, sich über das zu freuen, was gelungen ist, und das zu betrauern, was nicht erreicht werden konnte. In seinen Ausführungen zu Beginn des Seminars zitierte Gottlieb Brunner ein Gedicht von Hermann Hesse. Dieses Gedicht beinhaltet die zentrale Botschaft des Seminars: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ Dieses Leitmotiv gilt natürlich insbesondere für die Menschen, welche in einem fortgeschrittenen Lebensalter sind. Hermann Hesse beschreibt in seinem Essay über das Alter, dass es auch in dieser Le-

bensphase Quellen der Kraft, der Freude und der Geduld gibt, und dass das Alter auch einige Gaben hat, die es zu erkennen gilt. Dazu gehören: der Schatz der Bilder, die sich eingepägt haben, und das Erstaunen über die Natur und die Mannigfaltigkeit des Lebens. Wir sind nur in begrenztem Ausmaß Verursacher unserer Geschichte, aber wir können gute und verständnisvolle Erzähler*in unserer Lebensgeschichte sein, betonte Gottlieb Brunner in seinen weiteren Ausführungen. Es ist dabei wichtig, all seine Erfahrungen in einen großen Zusammenhang zu stellen.

Der Dienstagvormittag begann mit einem Morgenimpuls von Franziska Speck, der mit dem „Ergebenheitsgebet“ von Rudolf Steine und der „Seligpreisung eines Alten“ gestaltet wurde. Im weiteren Verlauf des Seminars ging Gottlieb Brunner auf die Herausforderungen und Kraftquellen im Leben ein. Dazu gehören unter anderem ein Grundvertrauen zu den Mitmenschen und zum Leben und die Hoffnung, mit Schwierigkeiten umgehen zu können. Ebenso müsse gelernt werden, auch den eigenen Körper mit seinen Bedürfnissen, Trieben, Gefühlen und Stimmungen wahrzunehmen. Weiterhin sind die Fähig-

keiten der Selbstständigkeit und der Planung von Vorhaben und deren Durchführung von Bedeutung. Schlussendlich ist es eine Aufgabe und Herausforderung, das eigene Leben zu beobachten und anzunehmen. Das Thema wurde mit der Metapher „Baum des Lebens“ durch Eigenarbeit und Austausch der Teilnehmer*innen vertieft.

Die von Bruno Dörr gestaltete Laudes am Mittwochmorgen wurde mit dem „Franziskanischen Segen“ ergänzt, der den Focus der teilnehmenden Seminarbesucher*innen auf die noch immer chaotische und in Unfrieden lebende Menschheit richtete. Im letzten Abschnitt des Seminars ging es um die wichtigen Lebensfelder und Aufgaben im Alter. Jede/jeder Teilnehmer*in bekam ein Arbeitsblatt, in dem er die Orte seines Lebens, seine Schlüsselbeziehungen und sein Hauptengagement, seine Gottesbilder und persönlichen Werte auflisten konnte. Zum Schluss des Seminars bedankten sich Bruno Dörr und Franziska Speck beim Referenten Gottlieb Brunner und den Teilnehmenden für das wiederum inhaltlich gelungene und menschlich sehr harmonische Besinnungsseminar.

Bernhard Speck

Mahnwache für Menschenrechte – weltweit



Zum internationalen Tag der Menschenrechte veranstaltete die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Bad Säckingen in der Fußgängerzone eine einstündige Mahnwache.

Plakate thematisieren die Seenotrettung im Mittelmeer, im Pazifik oder im Atlantik sowie die Lage der Flüchtlingskinder von Moria und auf Lesbos. Wichtig ist ein Stopp aller Rüstungsexporte und ein weltweites Verbot aller Atomwaffen. Die KAB erinnert an die Worte von Papst Franziskus: „Man kann nicht hinnehmen, dass das Mittelmeer zu einem großen Friedhof wird.“ **HK.**

Weiterer außerordentlicher Diözesantrag

Im Dezember trafen sich die Delegierten des Diözesanverbandes erneut zu einem außerordentlichen Diözesantrag, diesmal digital per Videokonferenz.

Nachdem das Finanzamt schon im Frühjahr 2021 die Gemeinnützigkeit vorläufig bescheinigte, mussten in der Satzung Kleinigkeiten ergänzt werden. Auch das Registergericht machte einige Anmerkungen, die nun so in die gemeinnützige Satzung aufgenommen werden konnten.

Der kommende reguläre Diözesantrag am 21. Mai 2022 wird nun die Satzungen (gemeinnützige und Berufsverband) abschließend beraten.

WERTvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär

Es ist Tradition, dass die KAB in Hasslach im Herbst einen Gottesdienst zu einem sozialen Thema gestaltet. Im Jahr 2021 wurde der Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung ausgewählt. Die Eucharistiefeier wurde von Pfarrer Klinger geleitet. Der Vorsitzende Gotthard Vetter begrüßte die Kirchengemeinde. Im Tagesgebet wurde auf den Kummer, die Sorgen, die Angst, die Unsicherheit hingewiesen. Die Lesung (Jeremias 22, 13-17) und das Evangelium (Mt. 20,

20–28) befassten sich ebenfalls mit ungerechten Arbeitsbedingungen. In einem Predigtgespräch wurden, nach dem Dreischritt „Sehen, Urteilen, Handeln“, die Forderungen aus dem Beschluss der Bundesdelegiertenversammlung aufgezeigt. Ebenfalls waren die Fürbitten auf das Thema abgestimmt. Organist Bernhard Mussler sorgte für die musikalische Mitgestaltung. Leider konnte dann aber ein übliches Nachgespräch aufgrund der Pandemielage nicht erfolgen. **A.K.**

In tiefer Trauer und großer Dankbarkeit nimmt die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Ortsverband Mosbach Abschied von

Hans Kröniger

Der Verstorbene trat bereits 1958, wenige Jahre nach dessen Gründung in Mosbach, in das Kath. Werkvolk, später KAB, ein und wurde bald ein besonders aktives Mitglied. Er verstand sich immer als Brückenbauer zwischen Kirche und Arbeitswelt.

Viele Jahrzehnte war er Vorstandsmitglied und über 35 Jahre Kassenwart unserer KAB. Zahlreiche öffentliche Aktionen gingen in dieser Zeit auf seine Initiative zurück.

Wir sind sehr traurig über seinen Tod, aber ebenfalls dankbar für alles, was er für die KAB und die Menschen in der Arbeitswelt getan hat. Unser Dank und unser Mitgefühl gilt auch seiner Frau Lydia, die das Ehrenamt ihres Mannes mitgetragen hat.

Ludwig Müller
Ortsverband Mosbach

Wolfgang Häffner, Diakon
Geistlicher Beirat

Kerzenaktionen des DV Freiburg zugunsten der Peru-Partnerschaft

In diesem Jahr haben die Verantwortlichen des Diözesanverbands den Wunsch und auch die Nachfrage nach den in früheren Jahren angebotenen Kerzen wieder aufgegriffen. So können in diesem Jahr gleich zwei Kerzen zugunsten der Projekte gegen eine Spende erworben werden. Die Kerzen sind sicher für viele ein Geschenk, das dankbar angenommen wird.

Zum Ersten nehmen wir Bezug auf den 100. Geburtstag von Marcel Callo am 6. Dezember. Die zu dieser Zeit geplanten Veranstaltungen mussten aufgrund der Corona-Lage leider ausfallen. Marcel Callo wurde am 6. Dezember 1921 im bretonischen Rennes als zweites von neun Kindern geboren und wuchs in einfachen Familienverhältnissen auf. Früh engagierte er sich in der Jugendarbeit, zunächst bei den Pfadfindern,

später bei der Christlichen Arbeiterjugend. Von den Nationalsozialisten wurde er 1943 zum Arbeitsdienst nach Deutschland einberufen und zum Dienst in einem Rüstungsbetrieb in Thüringen bestellt. Weil er Gottesdienste organisierte und eine katholische Aktionsgruppe gründete, verhaftete ihn die Gestapo am 19. April 1944 und überführte ihn in die Konzentrationslager Flossenbürg sowie Mauthausen bei Linz. Ausgezehrt und todkrank starb Marcel Callo am 19. März 1945 im Krankenrevier des Lagers. Marcel Callo wurde am 4. Oktober 1987 in Rom seliggesprochen.



Zum Zweiten ist der „Welttag menschenwürdige Arbeit“ das Thema, was im Fokus steht und mit der Kerze für alle ins Licht gerückt wird.

*Gott,
Deine Welt ist die unsrige,
doch die unsrige ist –
noch – nicht die Deine.
Einiges gelingt,
vieles läuft verkehrt,
das meiste steht noch aus.
Wir brauchen die Gewissheit,
dass du dabei bist, wenn
wir uns bemühen, Welt und Leben
nach Deinem Willen
und zum Wohle aller Menschen
zu gestalten.
Amen.*

Die KAB Freiburg e.V. unterstützt im Schwerpunkt verschiedene Projekte in Peru und sagt schon jetzt DANKE für Ihre Unterstützung.

Drei Projekte der KAB Freiburg:

- ▶ MTC- Peru
- ▶ Casa Betania –Taller de Creatividad
- ▶ Hörgeräte

KAB-Spendenkonto Freiburg:

DE92 7509 0300 0100 0514 46
Stichwort: Spende Peru Projekte

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands macht auf den „Welttag für menschenwürdige Arbeit“ am 7. Oktober aufmerksam.

Menschenwürdige Arbeit beinhaltet ein existenzsicherndes Einkommen, angemessene Arbeitszeiten, Sicherheit am Arbeitsplatz, Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen sowie

rechtlich bindende Arbeitsverhältnisse. Ferner darf es keine Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf geben. Soziale Sicherung für Arbeitnehmer*innen und ihre Familien müssen gegeben sein, ebenso die Gleichbehandlung von Frauen und Männern.

Nur gute und menschenwürdige Arbeit garantiert die Würde der Menschen. Dafür machen wir uns stark!

→ www.kab.de

Weitere Informationen erhalten Sie beim:

KAB Diözesanverband Freiburg e.V.
Postfach 449, 79004 Freiburg
Telefon (07 61) 51 44-227
kab@seelsorgeamt-Freiburg.de
www.kab-freiburg.de

Deutsch-französische sozialpolitische „Solidarität über Grenzen hinweg“

Die KAB im Bezirk Ortenau und die Arbeitnehmerpastoral luden zu dem vom Arbeitskreis Arche vorbereiteten Pilgerweg ein. Eine bunte Gruppe Deutscher und Franzosen, mit unterschiedlichen Konfessionen, ging gemeinsam zu Fuß von Kehl über die Brücke nach Straßburg. In den letzten Jahren ist es eine Selbstverständlichkeit geworden, dass die Menschen einfach über die Grenze ins Nachbarland können. Durch Corona mussten wir erleben, dass nationale Grenzen zeitweise nicht mehr einfach passiert werden konnten. Unser Weg führte uns durch das neue Quartier „Port du Rhin“, das in einem früheren Brennpunkt entsteht. Der evangelische Pfarrer Günther Ihle aus Kehl hat uns begleitet. Er wird mit einer 50%-Stelle künf-

tig auch für den französischen neuen Bereich zuständig sein. Geplant sind Wohnungen für unterschiedliche Sozialschichten. Insgesamt sollen nach Fertigstellung 20.000 Menschen dort wohnen. Für die medizinische Versorgung ist ein katholisch-evangelisch-jüdisches Krankenhaus entstanden. Dazwischen stehen zwei Kapellen: Die evangelische „Chapelle de la Rencontre“, ein zweisprachiges und grenzüberschreitendes Projekt, sowie dem gegenüber die katholische Kapelle „Saint-Jeanne-d'Arc“. An diesem Ort ist Solidarität sichtbar. Wir erfahren von den Zielen und Problemen, die bei der Entwicklung des neuen Quartiers anfallen. Die Menschen dort fragen sich z.B.: Wie soll die Versorgung mit Lebensmitteln erfolgen? Sie wünschen

sich einen Wochenmarkt, der aus finanziellen Gründen bisher nicht eingepplant ist. Zum Abschluss in St. Nepomuk stand das Thema GRENZEN im Mittelpunkt. Grenzen engen nicht nur ein, sondern sie bieten auch Schutz, z. B. vor den Naturgewalten wie Wasser und Feuer. In diesem Sommer mussten wir erleben, dass Feuer und Wasser die menschengemachten Grenzen nicht immer einhalten. Eine unglaubliche Solidarität mit den Opfern war im ganzen Land erlebbar. Einerseits sind wir dazu verpflichtet, notwendige Grenzen zum eigenen Schutz zu gewährleisten, andererseits brauchen Grenzen auch eine Öffnung zum Austausch und für Veränderungen.

Ursula Boschert



Humor im Pflegealltag

Workshop am 9. November 2021 in Aalen

„Keine Angst vor Albernheit“

Heidi kommt als Überraschungsgast: „Ich habe mich nicht angemeldet. Ich bin Springerin bei uns an der Sozialstation, deshalb habe ich gewartet bis heute früh 6.00 Uhr, ob ein Anruf kommt. Das war nicht der Fall und so freue ich mich, heute spontan dabei sein zu können.“

Mit diesen Zeilen beginnen wir die Kurzbeschreibung des Workshops „Humor im Pflegealltag“. Denn damit wird schon ein großes Problem im Alltag der Pflege benannt. Dazu die vierte Welle der Pandemie. Vera sagt bei der Eingangsrunde: „Es ist nicht mehr auszuhalten, wie sehr Kolleginnen und Kollegen menschlich dicht machen, um irgendwie durchzukommen. Die Erschöpfung aus dem letzten Lockdown sitzt noch in den Knochen.“ Heidis spontane Entscheidung bringt uns mitten ins Thema Humor, das ist der andere Grund, unsere Reflexion zum Workshop mit ihren Zeilen zu beginnen. Humor hat immer mit dem Augenblick, mit dem „Jetzt“ zu tun, in allem was gerade ist. Mit innerer Beweglichkeit und mit einer Entscheidung, wohin wir unsere Aufmerksamkeit lenken. „Ich bin dabei, weil ich jetzt mal was ganz anderes brauche“ sagt Katharina. 16 Menschen begeben sich einen Tag lang miteinander auf Spurensuche: Was lässt uns von Herzen lachen? Was passiert, wenn wir uns von Freude anstecken lassen?

Leise, behutsam, fließend

Schon als die Teilnehmer*innen durch die Tür kommen, ist Ludger bei jeder Einzelnen. Und begrüßt sie mit Namen und einer Bemerkung zu dem, was er beobachtet. „Du schließt gern dein Fahrrad megasicher ab, auch hier im Hof der Kirchengemeinde?“ Erstes Schmunzeln. Jede Einzelne ist gesehen und kann ankommen. Ein Gespür dafür, dass hier 16 ganz unterschiedliche Menschen zusammenkommen, ist geweckt. Im Plauderton erzählend, was er so als Klinikclown macht, welchen Menschen er begegnet, flicht Ludger eine Vorstellungsrunde ein. Mal



Durch praktische Übungen und viel Bewegung kommen die Teilnehmenden miteinander in Kontakt.

zwei, mal drei nacheinander antworten auf die Frage: „Und Du, warum bist du hier? Was hat dich hergeführt?“ Dazwischen immer Erzählungen von Erlebnissen mit Momentaufnahmen, Fotos.

Humor ist eine Tätigkeit

Der Tag ist geprägt vom miteinander Tun. Übungen, sich einlassen, wahrnehmen, hören, sich bewegen. Humor hat immer mit Kontakt aufnehmen zu tun. Wie reagieren wir aufeinander? Was nehmen wir dabei wahr? Humor legt Spielfreude frei, ganz im Moment sein. Erinnert wird an die Kraft des „Inneren Kindes“. Das spannende an jedem Workshop sei, ob es gelingt, diese Stimmung sich ausbreiten zu lassen, sagt der Referent. Zum Staunen bringt die Erläuterung, Resilienz (verkürzt: besondere Kraft der Psyche, Belastungen auszuhalten) sei nicht lernbar. Das zeigen aktuelle Forschungsergebnisse. Es gehe vielmehr darum, freizulegen, was an innerer Kraft da sei.

Das geschieht im Prozess. Als Heike am Ende des Tages bemerkt: „Ich bin platt“, ist klar, dass wir bei aller empfundenen Leichtigkeit den ganzen Tag aktiv am Tun waren.

Vom Sinn für das Mögliche

Sich frei machen von Gefühlen, die wir da sein lassen, ändern können wir Gefühle nicht. Beweglich bleiben und immer wieder eine neue Perspektive einnehmen. Aktiv entscheiden, worauf wir unsere Aufmerksamkeit lenken. Gegensätzliches ins Spiel bringen, zum Beispiel laut sagen „Ich lese ein Buch“, während ich Schwimmbewegungen mache. Diese Übung machte lachen und brach Gewohntes auf. Humor ist eine Haltung, die der aktuell erlebten Wirklichkeit nie das letzte Wort lässt.

Weitergehen

Was nehme ich aus dem Workshop mit?

„Heiterkeit entsteht durch Leichtigkeit und die entsteht durch einen positiven Blickwinkel auf alles.“

„Keine Angst haben vor Albernheit, sie wird öfter dankbar angenommen, als man gedacht hat.“

„Man merkt sich eher wie etwas gesagt wurde, als was gesagt wurde.“

„Ich konnte meine jungen Kolleginnen schon anstecken mit Impulsen aus dem Workshop.“

Maria Sinz, Sekretärin für Gesundheits- und Pflegepolitik, Aalen

Die Teilnehmenden aus der Pflege hatten viel Spaß am Workshop!

Fotos: Maria Sinz



„Patientenwohl ist unsere Leitwährung“

Was wir wollen ... Verbesserung der Situation von Pflegekräften

Der Pflegenotstand ist in aller Munde. Immer mehr Frauen und Männer gehen aus ihrem Beruf, den sie eigentlich sehr gerne und mit Herz ausgeübt haben, weil auch sie nur ein Leben haben und die Work-Life-Balance schon lange nicht mehr stimmt. Scharenweise laufen Pflegekräfte den Krankenhäusern davon, die Pandemie fordert zu sehr. Zu schwer, zu belastend ist die Arbeit auf den Intensiv- und Covid-Stationen. Wo genau müsste man also anpacken, um die Situation von Pflegekräften deutlich zu verbessern, damit zumindest die zurückkommen, die der Pflege den Rücken gekehrt haben?

Ein Gespräch mit Maria Sinz, Regionalsekretärin der KAB in Aalen und Initiatorin des „Treffpunkts Pflege“, sowie mit Dr. Rolf Siedler, Betriebsseelsorger in Aalen, Mitglied im Kreistag und im Verwaltungsrat des Ostalb-Klinikums. Das Interview führte Sibylle Schwenk für das Dekanatsblatt „echo“ des Dekanats Ostalb.

Wir haben eines der teuersten Gesundheitssysteme weltweit. 400 Milliarden Euro fließen jährlich ins Gesundheitssystem und 5,7 Millionen Menschen arbeiten darin. Dennoch kommen beispielsweise in den USA 5,3 Patient*innen auf eine Pflegekraft, in der Schweiz 7,9, in Deutschland 13. Nachts liegt der Schlüssel sogar bei 22 Patienten für eine Pflegekraft. Woran liegt das?

Rolf Siedler: Die Einführung des sogenannten DRG-Systems im Jahr 2004, bei dem stationäre Krankenhausbehandlungen unabhängig von der nötigen Verweildauer des Patienten über Fallpauschalen abgerechnet werden, führt zu absurden Fehlsteuerungen. Die öffentlichen Krankenhäuser dürfen nur den Normalfall abrechnen, Komplikationen nach einer OP sollte es am besten nicht geben. Und ganz verrückt ist, dass Pflegeanteile nicht mit in die DRGs eingerechnet sind, obwohl bekannt ist, wie wichtig eine gute und professionelle Pflege im Krankenhaus ist und die Genesung vorantreibt. Die Einführung des Pflegebudgets Ende 2019 war eine hilfreiche und notwendige Korrektur.



KAB-Regionalsekretärin Maria Sinz und Betriebsseelsorger Dr. Rolf Siedler fordern gemeinsam Verbesserungen für unsere Pflegekräfte.
Foto: Sibylle Schwenk

Maria Sinz: Die DRGs stammen aus einer wirtschaftsliberalen Steuerung des Gesundheitssystems. Krankenhäuser sollen Gewinne erwirtschaften, sind jedoch aufgrund der tatsächlichen Situationen weit davon entfernt. Beispielsweise ist der Kreistag hier bei uns damit beschäftigt, die Defizite aufzufangen. Die Rahmenpolitik treibt die öffentlichen Krankenhäuser in die Misere.

Es müsste sich also am Gesundheitssystem an sich etwas Grundlegendes ändern?

Rolf Siedler: Genau. Wir müssen wieder vom Patientenwohl her denken und überlegen, unter welchen Bedingungen wir das bestmögliche für die Patienten erreichen können. Das geht nicht über Fallpauschalen oder darüber, dass Pflegekräfte 15 Kilometer am Tag durch die Flure von einem Patienten zum anderen betreten.

Aber wie bekommen wir denn wieder mehr Pflegekräfte? Was können wir tun, damit sich mehr Menschen für den Beruf entscheiden?

Maria Sinz: Das Interesse an Pflegeberufen ist sehr hoch und die Akzeptanz in der Bevölkerung steigt. Deshalb gilt es jetzt, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Wichtig ist meines Erachtens auch, dass Mitarbeitende auch mitreden dürfen und zusammenstehen, damit sich etwas tut.

Wenn wir so viel Geld im System haben, könnte man doch auch Pflegekräften mehr bezahlen ...

Rolf Siedler: Es ist ein Problem der Verteilung des Geldes. Medikamente sind bei uns, im internationalen Vergleich gesehen, sehr teuer. Außerdem verdienen manche Berufsgruppen im Gesundheitssystem unverhältnismäßig viel. In Deutschland wird insgesamt viel Geld im Gesundheitssystem verdient. Und das muss sich ändern. Keine Rendite aus Gesundheit und Pflege. Und: Krankenhäuser sollen keine Rendite erwirtschaften müssen.

Dann könnte also eine gerechtere Verteilung der Gelder in Richtung Pflege der Schlüssel für mehr Pflegekräfte sein?

Maria Sinz: Ja, das ist so ... Wir brauchen eine Steuerung der Gelder, die dafür sorgt, dass es im Kerngeschäft ankommt, nämlich bei der Arbeit zwischen Pflegerin und Patienten.

Rolf Siedler: Pflege ist so viel mehr als Arbeit. Die Menschen dort geben ihr Herz und ihre Gefühle mit. Und besonders als Christen muss das Patientenwohl unsere Währung sein.

Kurangebote auch während der Pandemie

Geschlossene Schulen und Kitas, Eltern im Homeoffice – für Familien ist die Pandemie besonders schwierig. Studien zufolge tragen die Mütter dabei die Hauptlast, weil Care-Arbeit und Homeschooling meistens an ihnen hängen bleiben.

Die Situation

Die Geschäftsführerin des Müttergenesungswerks, Yvonne Bovermann, macht deutlich, dass ein Großteil der Mütter, die in Kur gehen, bereits im Burn-out seien und sich deren Gesundheitszustand durch die Herausforderungen der Pandemie massiv verschlechtert habe. Sie berichtet, dass die Antragszahlen rückläufig seien, da Mütter während der Pandemie aus Sorge um Ansteckung nicht verreisen wollen. Ebenso tun sich Eltern nach Schulschließungen und Distanzunterricht schwer, ihre Kinder für die Kur aus der Schule zu nehmen.

Die Kliniken und Beratungsstellen, mit denen Frau Bovermann in regem Austausch ist, beobachten: „Die Intensität der körperlichen Beschwerden hat zugenommen. Da ist vor allem Erschöpfung, bis hin zu Nervenzusammenbrüchen und dem Gefühl, es geht gar nichts mehr. Die Frauen haben zu ihrem Beruf und ihrer Familie kein richtiges Verhältnis mehr, die innere Leere ist groß. Es gibt Ess- und Schlafstörungen, die Frauen finden trotz großer Erschöpfung keinen Schlaf mehr. Viele sa-



Homeoffice, Quarantäne-Kinder, Haushalt und all die Sorgen – vieles bleibt derzeit häufig an den Frauen hängen.
Foto: Sofatutor, Quelle: Unsplash.de

gen, sie hätten ihrer Familie gegenüber keine Empathie mehr, würden die Kinder nur mehr anschreien.“

Frau Bovermann rechnet nach der Pandemie mit einem Ansturm auf die Kurkliniken. Dies wird vor allem auch im Bereich der pflegenden Angehörigen, für die das Müttergenesungswerk ebenfalls Maßnahmen anbietet, erwartet. Denn diese „sind physisch und psychisch so an der Kante, dass sie eigentlich nicht mehr können.“

Damit Frauen nicht erst in ein Krankheitsbild hineingeraten, sondern vorher schon Hilfe erhalten, gibt es die Möglichkeit, eine Kur zu beantragen. Die Geschäftsführerin des Müttergenesungswerks empfiehlt, „eine Beratungsstelle aufzusuchen, wenn Sie merken, dass es im Alltag nur noch läuft, weil es laufen muss, Sie nur noch funktionieren, weil Sie funktionieren müssen. Im zweiten Schritt sucht man einen Arzt, der ein Attest für eine Vorsorge oder Reha ausstellt.“

Unser Angebot

Mütter und Väter in Erziehungsverantwortung sowie Frauen und Männer, die Angehörige pflegen, haben einen gesetzlichen Anspruch auf eine medizinische Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die gesundheitlichen Probleme im direkten Zusammenhang mit der Familien- oder Pflegetätigkeit stehen. Der erste Schritt zu einer Kur ist die Kontaktaufnahme mit einer Beratungsstelle.

KAB unterstützt bei der Beantragung einer Kur

Als anerkannte Beratungsstelle des Müttergenesungswerkes (MGW) beraten wir Sie kostenfrei zu Fragen rund um eine Mutter-Kind- bzw. Vater-Kind-Kur, Mütter- oder Väterkur und zu Kuren für pflegende Angehörige. Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen unterstützen Sie in der Antragstellung und bei der Auswahl einer geeigneten Kurklinik. Zur Sicherung des Kurerfolgs im Alltag gibt es verschiedene Nachsorgeangebote.

Aktuell sind alle Kurkliniken geöffnet und arbeiten mit speziellen und erprobten Hygienekonzepten. In der Regel dauert es fünf bis acht Monate nach Einreichung der Un-



ERFOLG
LANGFRISTIG
SICHERN

#gemeinsamstark



terlagen bis eine Kurmaßnahme begonnen werden kann. Deshalb empfehlen wir eine frühzeitige Kontaktaufnahme per E-Mail unter kurberatung-stgt@blh.drs.de

Die Pandemie hat es noch einmal deutlich gemacht: Mütter, Väter und Pflegenden sind es, die unsere Gesellschaft zusammenhalten. Mit ihrer Care-Arbeit haben sie einen Großteil der Last in der Pandemie getragen und tun dies immer noch. Alles unter einen Hut zu bekommen, braucht viel Kraft und laugt aus. Dies führt zu Dauerstress und körperlichen Symptomen, was Auswirkungen auf das ganze Familiensystem hat.

Hinzu kommen die finanziellen Belastungen, da vielen Familien zusätzliche Einnahmen über Minijobs weggebrochen sind. Manche Familien können ohne Unterstützung nicht an einer Kur teilnehmen. Deshalb freuen wir uns immer über Spenden auf unserem Spendenkonto:

**Müttergenesungswerk
Stuttgart – Elly-Heuss-Knapp-Stiftung
IBAN: DE85 6005 0101 0004 3091 09
BIC: SOLADEST 600**

Auch kleine Beträge helfen weiter. Auf Wunsch stellen wir gerne auch eine Spendenbescheinigung aus.

Die Spenden kommen zu 100 % den Menschen hier in der Diözese zugute. Damit bezahlt werden zum Beispiel notwendige Anschaffungen wie Regenjacken oder Schuhe für Kinder, Zuschüsse für den gesetzlichen Eigenanteil, Gepäcktransportkosten oder Kosten für die Teilnahme an Freizeitaktivitäten während der Kurmaßnahme. Mit einem Teil der Spendeneinnahmen werden auch Nachsorgeangebote finanziert, die den gesundheitlichen Erfolg einer Kur längerfristig sichern.

**Andrea Grabherr, Referentin
Frau und Gesundheit, Ravensburg**

Verleihung der Martinusmedaille an Rudolf Rupp

Bischof Dr. Gebhard Fürst ehrte sieben engagierte Frauen und Männer aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die sich aus ihrem Glauben heraus für andere Menschen einsetzen, mit der Martinusmedaille. Die Verleihung erfolgte am Sonntag, 14. November, im Anschluss an das Pontifikalhochamt zu St. Martin im Rottenburger Dom. Unser KAB-Mitglied Rudolf Rupp aus Heilbronn-Sontheim ist einer der Geehrten.

Mit Blick auf die diesjährigen Empfänger der Medaille sagte Bischof Fürst: „Unser

Diözesanpatron ist vielen Menschen unserer Diözese ein großes Vorbild. Insbesondere, wenn es um den diakonischen Einsatz in unseren Gemeinden und über die Grenzen unserer Kirche hinausgeht, inspiriert er viele zum hingebungsvollen Dienst. Einige Menschen, die auf hervorragende Weise in den Spuren des heiligen Martin den Nächsten gedient haben, möchte ich auch in diesem Jahr mit der Martinusmedaille auszeichnen.“

Die Medaille wurde erstmals 1976 von Bischof Georg Moser verliehen. Die Verlei-

hung erfolgt jährlich in der Zeit um das Martinsfest am 11. November. In diesem Jahr wurde unser langjähriges KAB-Mitglied und ehemaliger Diözesan-Kassenprüfer Rudolf Rupp ausgezeichnet:

Rudolf Rupp aus der Kirchengemeinde St. Martinus in Heilbronn-Sontheim bringe sich seit Jahrzehnten in beispielhafter Weise in das Gemeindeleben ein. „Nicht nur in den kirchlichen Verantwortungsgremien, sondern auch in vielfältigen liturgischen und karitativen Diensten helfen Sie mit, der Kirche am Ort ein überzeugendes und glaubwürdiges Gesicht zu geben“, sagte Bischof Fürst. „Menschen wie Sie sind tragende Säulen des Lebens einer Gemeinde und machen durch ihre wertvollen Beiträge deutlich, wie Kirche an vielen Orten gestaltet werden kann. Trotz mancher Schicksalsschläge haben Sie sich nicht von der christlichen Hoffnung abbringen lassen und sind so für viele andere zu einem Vorbild gelebten Glaubens geworden.“

Seit 1985 engagiere er sich außerdem als Lektor und Kommunionhelfer. „Vielen Älteren und Kranken überbrachten Sie in dieser Zeit die Krankenkommunion nach Hause und beteten mit ihnen, wenn sie dies wünschten. Gerade in den Monaten der Pandemie war und ist dies ein wichtiges Zeichen der Solidarität.“ Rupp sei darüber hinaus seit zehn Jahren Teil des Geburtstagsbesuchsdiensts seiner Gemeinde



Bischof Gebhard Fürst verleiht Rudolf Rupp in Anerkennung seines besonderen Engagements die Martinus-Medaille. Quelle: drs.de

und habe damit vielen Menschen große Freude bereitet.

Von 1986 bis 2005 gestaltete er die Arbeit des Kirchengemeinderats mit, gehörte fünf Jahre dem Gesamtkirchengemeinderat Heilbronn an und 25 Jahre dem Ausschuss „Feste und Feiern“ – davon fünf Jahre als dessen Vorsitzender.

Seit 1977 engagierte sich Rupp zudem in mehreren Chören und seit 1981 in unterschiedlichen Vorstandsämtern auch bei der Musikkapelle St. Martinus. Und sein Engagement erstreckte sich noch auf ein anderes Gebiet: Seit 1978 ist er Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung und hierbei auf Orts-, Bezirks- und auf Ebene des Diözesanverbands in unterschiedlichen Funktionen bis heute aktiv.

Quelle: www.drs.de, 14. November 2021

Wir beglückwünschen Rudolf Rupp zu dieser besonderen Auszeichnung und bedanken uns im Namen der KAB DRS von Herzen für sein Engagement!

Die **Martinusmedaille** ist die Auszeichnung der katholischen Kirche, die von den Bistümern Mainz und Rottenburg-Stuttgart unabhängig voneinander für herausragendes ehrenamtliches Engagement und gelebte Nächstenliebe im Sinn des Diözesanpatrons beider Bistümer, des heiligen Martin von Tours, an Einzelpersonen und Gruppen verliehen wird.



Quelle: [drs.de](http://www.drs.de)

Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das Bild des heiligen Martinus mit dem Bettler, auf der Rückseite jeweils ein spezielles Motiv der jeweiligen Diözese.

Sie wird in der Regel jährlich am 11. November, dem Gedenktag des heiligen Martin, an maximal 25 Empfängerinnen und Empfänger verliehen.

Stilles KAB-Jubiläum in Heilbronn

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung in Heilbronn hat mittlerweile eine 125-jährige Geschichte.

Die Einladungen waren schon vorbereitet. Doch dann verzichtete die Sontheimer KAB-Gruppe coronabedingt auf die Feier ihres Jubiläums und der Geschichte der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Heilbronn. Damit die nunmehr 125-jährige Tradition nicht ganz in Vergessenheit gerät, hat Reinhard Keinert die Historie aber in einem Beitrag nachgezeichnet.

Die Ursprünge führen zurück in die Zeit der Industrialisierung von Heilbronn. „Das kleine Dorf Sontheim erfuhr durch die Industriensiedlung eine dramatische Veränderung des Ortsbildes und der Bevölkerungsstruktur“, erklärt Keinert in seinem Textbeitrag. Der heute 74-Jährige hat sich schon vor Jahrzehnten in Archiven tief in die KAB-Geschichte eingearbeitet.

Geselligkeit, Kultur, Bildung

Das Fundament der heutigen KAB bildeten katholische Arbeitervereine. Im Jahr



Ein Zeugnis aus der Anfangszeit der KAB Sontheim ist die 1898 geweihte und 1983 restaurierte Fahne des Katholischen Arbeitervereins Sontheim.

Foto: Michael Rupp

1896 wurde ein solcher in Sontheim gegründet – ausgehend vom Engagement eines Pfarrers. Die Vereine boten einen Rahmen für Geselligkeit, Kultur und Bildungsarbeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sie als Werkvolk-Bewegung wieder aufgegriffen, um später dann als Katholische Arbeitnehmer-Bewegung zu firmieren.

Die Bildungsarbeit spiele heute nicht mehr die Rolle wie einst, sagt Michael Rupp. Der Vorsitzende der Sontheimer Gruppe verweist auf das Internet, das diese Veränderung mit sich gebracht habe. In den vergangenen beiden Jahren hat Corona die Aktivitäten der Sontheimer KAB-Gruppe eingeschränkt. Sonst organisiert sie zum Beispiel Andachten in der Fastenzeit.

Verbindung über die Familiengeschichte

Rupp gehört der Gruppe seit 25 Jahren an. Aber eigentlich kann der 50-Jährige auf eine längere KAB-Geschichte zurückbli-

cken. Denn die Eltern seien schon lange Mitglied. „Als Kind wuchs ich mit der KAB auf“, sagt Rupp. Sein Vater ist Kassier der Gruppe.

Solche Zugehörigkeiten zu einer Ortsgruppe werden heutzutage seltener. Es nehmen Einzelmitgliedschaften zu, die an der Bezirksebene verortet sind. Mitglieder bekommen Beratung im Arbeits- und Sozialrecht. Das ist das Fachgebiet von Joachim Kühner. Der hauptamtliche Sozialsekretär, der seinen Sitz in Heilbronn hat,

vertritt Mitglieder auch vor dem Arbeits- oder Sozialgericht.

Daneben bietet die KAB in Heilbronn dank ehrenamtlicher Unterstützung für alle eine Rentenberatung und eine Kurberatung für Mütter und Väter. Bei gesellschaftspolitischen Aktionen, beispielsweise zum Sonntagsschutz oder der Pflege, die über den Bezirk organisiert werden, sind Vertreter aus den verschiedenen Ortsgruppen auch immer wieder dabei.

Quelle: www.drs.de, 23. Dezember 2021

Das 125-jährige Jubiläum der KAB HN soll, so es der Pandemieverlauf zulässt, im Sommer 2022 gefeiert werden.

Auch die KAB-Ortsgruppe Ailingen (Friedrichshafen) hatte im November zum 125-jährigen Jubiläum geladen, um die Feier zur Gründung im Jahr 1896 gebührend zu begehen. Doch auch hier machte die Pandemie den Planungen kurzfristig einen Strich durch die Rechnung und Teamleiter Franz Hillebrand musste schweren Herzens die Feier absagen. Aber auch diese wird im Sommer 2022 nachgeholt.

Die Osterkerzenaktion geht in das nächste Jahr, das Licht der Hoffnung leuchtet weiter

Licht verändert alles. Uns macht es an trübenden Tagen glücklich. Als Symbol der Auferstehung Jesu deutet die Wachsflamme auf das ewige Leben. Von der Taufkerze bis zur Geburtstagskerze begleiten Kerzen uns zu besonderen Anlässen und Festen durch unser Leben. So hat das Entzünden von Kerzen eine lange Tradition, auch bei der KAB. Denn die Osterkerzenaktion der KAB der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird nun zum 31. Mal durchgeführt.

Auf der Osterkerze sehen wir eine Brücke mit Kreuz als Zeichen für Jesus, der Anfang und Ende des Lebens ist. Brücken gibt es viele. Auch in unserem menschlichen Zusammenleben brauchen wir Brücken zueinander. Brücken, um eine Kluft nach einer Meinungsverschiedenheit, nach einem Streit zu überwinden. Brücken, um Misstrauen und Zweifel aus dem Weg zu räumen. Gerade in der hinter uns liegen-

den Zeit kennen wir das. Solche menschlichen Brücken zu bauen, ist nicht immer leicht. Der Abgrund, den es zu überwin-

den gilt, scheint oft sehr tief zu sein. Ostern zeigt uns jedoch, dass solche Brücken mit der Hilfe Gottes immer möglich sind.

„Das Wesentliche einer Kerze ist nicht das Wachs, das seine Spuren hinterlässt, sondern das Licht.“

Antoine de Saint-Exupéry



Foto: Martin Liemer

Die Osterkerzenaktion, die die KAB der Diözese Rottenburg-Stuttgart seit vielen Jahren durchführt, hat viel bewirkt!

Der Gewinn aus dem Verkauf unserer Osterkerzen und den Spenden, die wir im Rahmen dieser Aktion erhalten, dient der Unterstützung der sehr aktiven Bewegung Catholic Workers Movement (CWM) in Uganda, die der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Deutschland entspricht. Diese Organisation hat über 170 Basisgruppen, 48 Frauengruppen, 38 Jugendgruppen und 204 Spar- und Kreditgruppen in zwölf von 19 Diözesen Ugandas.

In jeder dieser Gruppen treffen sich Menschen, um sich gegenseitig zu helfen, zu lernen und ihr Leben besser zu gestalten und um sich aus der Armut selbst zu befreien. Es ist eine große Freude zu erleben, wie engagiert, kreativ, vielfältig und von sozialem Geist getragen die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen sind.

Ob es sich um direkte Unterstützung von Armen, Waisen oder Behinderten, den Bau und die Unterstützung von Schulen, das Durchführen von Kampagnen zum Abbau von Gewalt in den Familien oder das gemeinsame Entwickeln und Betreiben von Projekten handelt, die CWM-



Diözesanpräses Diakon Matthias Schneider segnet die Osterkerzen 2022 in einer Segnungsandacht in der Stuttgarter Geschäftsstelle. Mit dabei die hauptamtlichen Mitarbeitenden von links nach rechts: Brigitte Andree, Bernhard Bormann, Matthias Schneider, Thomas Riediger.

Fotos: Svenja Grub

Mitglieder sind nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ überall aktiv. Sie sind dadurch ein wesentlicher Teil der Entwicklung der ugandischen Gesellschaft. Diese Entwicklung erfolgt nicht von oben, sondern wird von den Menschen an der Basis selbst gestaltet. Besonders erfreulich ist,

dass KAB-Gruppen und Schulen aus unserer Diözese Partnerschaften mit Gruppen und Schulen in Uganda unterhalten. Wer Interesse an einer solchen Partnerschaft hat, sollte sich im KAB-Diözesanbüro melden.

Im letzten Jahr haben Corona und die Lockdown-Einschränkungen es schwierig gemacht, die Osterkerzen an den Mann und an die Frau zu bringen. Feste und Gottesdienste fanden nicht statt, fest eingeplante Verkaufsaktionen wurden untersagt, Menschen zogen sich zurück. Doch da unseren Gruppen und unseren enga-

gierten Mitgliedern die Bedeutung der Osterkerzenaktion bekannt ist, fanden sie Wege, erfanden neue Methoden, die Kerzen zu verkaufen und die gute und sinnvolle Zusammenarbeit mit Uganda finanziell zu stützen.

Heute lässt sich sagen, dass dank dieses Einsatzes und etlicher Spenden die Osterkerzenaktion auch unter Coronabedingungen ein stabiler Faktor für die internationale Arbeit ist.

Ab dem 1. Dezember 2021 ist die neue Osterkerze bei der KAB Rottenburg-Stuttgart zum Preis von 4,- Euro erhältlich. Sie eignet sich als Geschenk für Freunde, Bekannte und Verwandte und baut auch hier Brücken zwischen Menschen. Die KAB-Osterkerzen 2022 sind in einer Segnungsandacht durch unseren Diözesanpräses Diakon Matthias Schneider feierlich gesegnet worden.

Wir versenden Osterkerzen ab einer Stückzahl von fünf an Sie persönlich.

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Ansprechperson Thomas Riediger
Telefon (07 11) 97 91-46 48
TRiediger@blh.drs.de

Thomas Riediger nimmt gerne Ihre Bestellungen entgegen!



KAB-Osterkerzen haben nicht nur den Atlantik überquert, sondern brennen inzwischen in der ganzen Welt

Im Impuls 2/2021 berichteten wir, dass mindestens eine Kerze es geschafft hat, den Atlantik zu überqueren. Daraufhin schrieb uns Franz Magerl aus Königsbronn: „Richtig ist, die KAB-Osterkerzen haben nicht nur den Atlantik überquert, sondern brennen inzwischen in der ganzen Welt.“

Bernadette Magerl aus Königsbronn arbeitete als freiwillige Fachkraft der „Bethlehem Mission Immensee“ (BMI) 5 ½ Jahre auf Taiwan im Projekt „Interreligiöser Dialog im Alltag – Mitarbeit im Freiwilligendienst eines buddhistischen Krankenhauses“. Sie ist zurück

und schickt seither jedes Jahr KAB-Osterkerzen und KAB-Kalender ihren ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wenn auch Sie eine Osterkerze in ferne Länder schicken, freuen wir uns von Ihnen zu hören! Wem machen Sie mit der Osterkerze eine Freude?



Die Osterkerze brennt auch in Taiwan in einem buddhistischen Krankenhaus.

Foto: Sr. Immaculata Wang SCSC, Taiwan

Verschieben – absagen – digital?

Immer wieder werden wir, wie im letzten Jahr, vor die Entscheidung gestellt sein, pandemiebedingt Veranstaltungen abzusagen, auf einen neuen Termin zu verlegen oder den Kurs digital stattfinden zu lassen. Bitte schauen Sie hierzu auf unsere Homepage oder bei Facebook vorbei. Wenn Sie sich unsicher sind oder Fragen zu unserem Bildungsprogramm haben, melden Sie sich bitte in Stuttgart unter (07 11) 97 91 46 40 oder senden eine E-Mail an

→ kab@blh.drs.de

Mit unseren Bildungsangeboten, die uns allen Mut machen wollen, wollen wir mit an-

packen und unsere Gesellschaft gemeinsam verbessern. Denn wir als KAB setzen uns für soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt ein.

Blättern Sie in unserem Bildungsprogramm. Unter

→ <https://www.kab-drs.de/angebote/programm-2022>

warten interessante Veranstaltungen auf Sie!

Wir freuen uns, Sie bei unseren Aktionen und Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Irischer Segen für das Jahr 2022

Möge Gott Dir im neuen Jahr mehr Zeit schenken zu danken als zu klagen.

Möge Deine Freude nach Tagen, aber Dein Kummer nach Stunden zählen.

Mögen die Zeiten selten sein, an denen Du Deine Freunde entbehrst, und kurz die Augenblicke in der Gesellschaft von Dummköpfen.

Mögen alle Tränen des kommenden Jahres Tränen der Freude sein.



Foto: Peter Weidemann

Lernkrise in Uganda

Am Montag, dem 17. Januar 2022, war es so weit. Die langersehnte Schulöffnung der Ugandischen Schulen wurde umgesetzt.

Seit Beginn der Pandemie waren die meisten Schüler*innen für 83 Wochen zu Hause, ein tiefer Einschnitt im Leben von Kindern und Jugendlichen. Zwischendurch öffneten die Schulen für die Schüler*innen der siebten Grundschulklasse sowie der vierten und sechsten Klasse der weiterführenden Schulen, sodass wenigstens diese ihren Abschluss machen konnten. Viele der jungen Menschen und ihre Eltern setzten große Hoffnungen in die Wiederöffnung im Mai letzten Jahres. Doch nach nur wenigen Wochen konnte der stufenweise Öffnungsplan nicht mehr eingehalten werden, da die zweite Welle Uganda heimsuchte. Fast zwei Jahre, in denen die große Mehrheit der Schüler*innen kaum Bildung erfahren haben. Nur wenige Schüler*innen von besonders guten Schulen und wohlhabenden Eltern konnten Online-Unterricht oder sogenannte Coachings besuchen. Für die anderen Schüler*innen wurde zuerst Radio- und dann Tele-Unterricht eingeführt. Die jungen Menschen sollten selbstständig den im Fernsehen und Radio dargebotenen Lernstoff erarbeiten. Dazu versprach die Regierung, jede Familie mit einem Radiogerät auszustatten. Doch schnell sanken die Hoffnungen, diese zu erhalten, nachdem die Bevölkerung beobachtete, wie versprochene Essenspakete und Masken nicht geliefert werden konnten.

In diesen Tagen kehren nun viele Schüler*innen an die Schulen zurück. Dabei werden einige von ihnen eine Klasse



Während der Schulschließungen bietet die CWM das Training von sozialen Fähigkeiten mittels Teambuilding an.

Fotos: Franziska Weisshar

überspringen. Ob der Lernstoff jedoch aufgeholt werden kann, ist ungewiss.

Zahl der Teenager-Schwangerschaften steigt

Doch was bedeutet diese Schulschließung für die junge Generation im ostafrikanischen Uganda? Für viele der Kinder und Jugendlichen hat sich ihr Alltag schlagartig verändert. Im Normalfall besuchen sehr viele Kinder und Jugendliche in Uganda Internate und erhalten hier regelmäßig Mahlzeiten, haben ein Bett im Schlafsaal. Da die Schulen nur kurz nach den Ferien – und damit kurz nach der Bezahlung der Schulgebühren – im April 2020 schlossen, hatten viele Familien nicht ausreichend finanzielle Mittel, um ihre Kinder zu ernähren, zumal zu dieser Zeit weitere Teile des öffentlichen Lebens geschlossen wurden. Häufig wurden die Kinder aufs Land zu ihren Großeltern geschickt, um diese bei der kleinbäuerlichen Gartenarbeit zu unterstützen, da es hier

genügend Raum zum Leben und ausreichend Lebensmittel gab. Doch rasch zeigte sich, dass dieses Leben für die junge Generation nicht immer förderlich war. Vom durchstrukturierten Alltag mit regelmäßigem Tagesablauf in den Schulen, zu harter körperlicher Arbeit und nur wenig Aufsicht auf dem Land. Nach nur wenigen Monaten konnte beobachtet werden, wie die Zahl von Teenager-Schwangerschaften und frühen Heiraten anstieg und viele Jungen auf die schiefe Bahn gerieten. In urbanen Räumen konnte man immer mehr Kinder dabei erleben, wie sie Lebensmittel zum Verkauf anboten und wie die Jugendlichen einfache Jobs, wie Automechaniker und Friseurin, annahmen.

CWM unterstützt junge Menschen mit Angeboten während der Schulschließungen

Diese Jugendlichen konnten wir u. a. im Rahmen der Jugendleiterschulung der Jugendabteilung des Catholic Workers Movements (CWM) Masaka kennenlernen. Das Angebot wurde zwar schon vor Pandemiezeiten geplant, jedoch stellte sich jetzt heraus, dass diese Form der außerschulischen Jugendbildung die jungen Menschen in ihren Bedürfnissen und ihren Entwicklungen gut unterstützen kann. Zuerst wurde ihnen neben der Erfahrung von Gemeinschaft, ein Zugang zu Bildung in den Tagen der Schulschließungen ermöglicht. Und außerdem setzt das Angebot dort an, wo die curriculare Schulbildung in Uganda endet. Die Jugendlichen werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, ihre Sozialkompetenzen



Die Jugendleiterschulung der CWM stößt auf großes Interesse.

werden gefördert und zudem erlernen sie, wie sie kleine Projekte als Gruppe gemeinsam planen und umsetzen, um sich damit ein eigenes Einkommen zu generieren.

Und nun? Die Regierung rechnet damit, dass 30 % der Jugendlichen nicht mehr zurück in die Schule kommen werden. Im Gespräch mit jungen Menschen erläuterten sie glaubhaft, dass ihr Leben mit dem Wissen, dass sie sich in den letzten zwei Jahren angeeignet haben und dem (wenn auch nur geringen) Einkommen, dass sie nun erwirtschaften, besser ist als in der Schule. Es ist nur sehr schwer möglich, sie davon zu überzeugen, zurück in die Schule zu gehen, da sie dort das nötige Handwerkszeug bekommen, um sich ein besseres Leben als ihre Elterngeneration zu ermöglichen. So hat das Catholic Workers Movement die Hoffnung, die jungen Menschen zumindest ein klein wenig in ihren einkommensgenerierenden Projekten zu unterstützen.

Franziska Weissnar,

Beraterin für Jugendverbandsentwicklung und außerschulische Bildungsarbeit bei der CWM, Masaka

Mehr Informationen zu den Schulschließungen auf:

→ <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/uganda-schulen-corona-101.html>



Gruppenarbeit zur Projektplanung.

ZUR PERSON

Seit Oktober 2020 ist Franziska Weissnar, früher Referentin für weltkirchliche Friedensdienste beim BDKJ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in der Diözese Masaka tätig und hier im Auftrag der Hauptabteilung Weltkirche DRS und Agiamondo für drei Jahre als Beraterin für Jugendverbandsentwicklung und außerschulische Bildungsarbeit bei der CWM angestellt. Franziska Weissnar ist 34 Jahre alt und stammt aus Remshalden. Sie hat Lehramt studiert und sich auf Globales Lernen spezialisiert und ist zudem Interkulturelle Trainerin.



Foto: Alessa Köch

Save-the-Date – Termin für den Studientag bitte vormerken

Im Vorfeld zum Diözesanausschuss, der am 19. März 2022 im Kloster Reute stattfinden wird, laden wir zum öffentlichen Studientag ein. Die Ergebnisse aus den Bezirksseminaren fließen in den **Studientag zum Thema Digitalisierung.Sozial.Gestalten am 18. März 2022** ein. Interessante Referenten und Referentinnen werden den Diskurs mit uns weiterführen. Die Erkenntnisse werden in zentrale Forderungen einfließen, die wir als KAB DRS final aufstellen und an Politik und andere Akteure adressieren.

Pandemiebedingt können wir zum Redaktionsschluss des Impuls noch keine konkrete Auskunft geben, in welcher Form der Studientag stattfinden wird. Bitte schauen Sie zeitnah auf unsere Homepage oder wenden Sie sich an unsere Geschäftsstelle in Stuttgart unter (0711) 97 91 46 40.



Foto: Unsplash, Headway